



Es weht ein anderer Wind

Schon vor 10 Jahren war die Windkraft Thema im Gemeinderat. Jetzt steht sie wieder auf der Agenda. Damals war die Skepsis groß und es schien vor allem darum zu gehen, möglichst wenige oder gar keine Windräder bei uns zu bauen. Dann kam die 10-H-Regel und die Pläne wurden wie in vielen bayerischen Gemeinden auf Eis gelegt. Mit dem Ergebnis, dass in Bayern kaum noch Windräder gebaut wurden und 2021 nur 4,1 TWh von insgesamt 80,1 TWh Strom durch Windkraft erzeugt wurden – und das obwohl die Anlagen immer profitabler werden und auch bei uns wirtschaftlich betrieben werden können.

10 Jahre später beschäftigt sich der Gemeinderat wieder mit der Windkraft. Doch der Wind hat sich gedreht. Klimakrise, steigende Gaspreise, mehr Unabhängigkeit bei der Energieversorgung – es gibt viele gute Gründe für die Windkraft.

Den Weg dafür bereitet das „Windenergie-an-Land-Gesetz“, durch das die Gemeinden aufgefördert sind, 1,1 % ihrer Fläche für Windkraft vorzusehen.

In Grasbrunn hat der Gemeinderat bereits einstimmig vier der sechs prinzipiell geeigneten Flächen als angestrebte Konzentrationszonen ausgewählt, die in das weitere Verfahren einfließen sollen. Am Verfahrensende sollen konkrete Bereiche ausgewiesen werden, in denen (und nur dort!) Windräder errichtet werden dürfen, damit sich die Windräder bestmöglich in das Landschaftsbild einfügen.



Klimaschutzkonzept

Der Klimawandel ist die größte Herausforderung unserer Zeit. Wenn wir seine negativen Folgen eindämmen wollen, brauchen wir mehr erneuerbare Energien. Dazu gehören Windkraft und Photovoltaik, die sauberen und zugleich günstigen Strom liefern. Damit wir in unserer Gemeinde in Zukunft weniger klimaschädliche Treibhausgase ausstoßen, wurde ein Klimaschutzkonzept mit 18 Maßnahmen erstellt – darunter auch die Prüfung eines Ausbaus der Windenergie.

Zielsetzung

Um die Wirkung einzelner Klimaschutz-Maßnahmen besser einschätzen zu können, hat der Landkreis den Gemeinden im Rahmen der Initiative 29++ einen „Szenarien-Generator“ zur Verfügung gestellt. Dieser zeigt, dass wir mit nur zwei Windkraft-Anlagen 18.000 MWh pro Jahr produzieren und so einen erheblichen Teil des in unserer Gemeinde benötigten Stroms (44.186 MWh im Jahr 2035) decken könnten.

Klimaneutralität

Um die Erderwärmung so weit wie möglich aufzuhalten, haben der Bund, das Land Bayern, der Landkreis München und die Gemeinde Grasbrunn konkrete Ziele für die Reduzierung ihrer Treibhausgas-Emissionen festgelegt. Wenn wir es mit dem Klimaschutz ernst meinen und diese Ziele erreichen wollen, brauchen wir die Windkraft als einen der größten Hebel unserer Gemeinde und sinnvolle Ergänzung zu den Freiflächen-PV-Anlagen (Sommer mehr Sonne, Winter mehr Wind!). Das haben auch viele Nachbargemeinden erkannt, die in die gleiche Richtung denken.

Lasst es uns anpacken und versuchen, auch in unserer Gemeinde Windenergie zu gewinnen, wenn möglich mit Bürgerbeteiligung – z.B. als „Bürgerwindrad“, mit dem wir Bürgerinnen und Bürger nicht nur in Puncto Klimaschutz, sondern auch finanziell profitieren können.

Mitchell Nelson

Söders Flughafen-Berlin-Projekt



Machen wir eine Zeitreise zurück in den April 2017. Die Blaskapelle spielt, der erste Spatenstich für die zweite S-Bahn-Stammstrecke erfolgt am Marienhof. In dieser feierlichen Stimmung verkündet Ministerpräsident Horst Seehofer: „Ich möchte nicht, dass Bayern ein Beispiel bietet wie der Flughafen Berlin. Ich möchte, dass wir im Kostenrahmen bleiben und im Zeitrahmen“. Die Inbetriebnahme ist für 2026 vorgesehen. Die geplanten Kosten werden mit 3,8 Milliarden Euro angegeben.

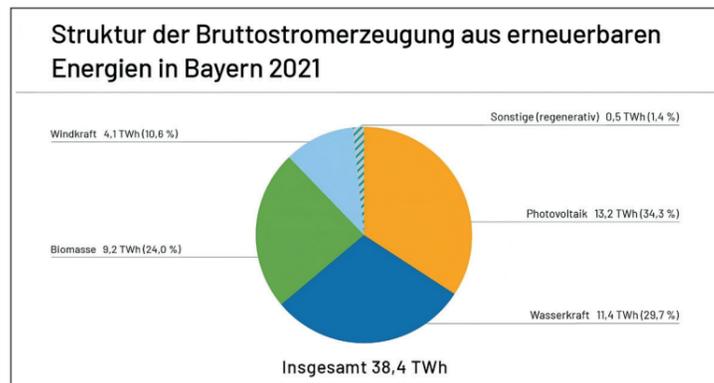
Reisen wir weiter in den September 2020. In einem Schreiben nennt die Deutsche Bahn eine mögliche Kostensteigerung auf 5,2 Milliarden und ein Bauende 2034. Die bayerische Staatsregierung erfährt auch davon. Vielleicht liegen aber Markus Söders Prioritäten zu dieser Zeit 2020/21 mehr auf einer möglichen Kanzlerschaft in Berlin.

Im Juli 2022 kommt für Söder die Reise nach Berlin näher. Nicht als Bundeskanzler, aber das Projekt zweite Stammstrecke ähnelt immer mehr dem Projekt Berliner Flughafen. Es geht wie ein Paukenschlag durch die Presse. Laut bayerischem Verkehrsminister steigen die Kosten von 3,8 auf 7,2 Mrd. Euro. Der Start verschiebt sich von einem mittlerweile geplanten Jahr 2028 auf 2037. Das hat nicht nur Konsequenzen für die Region München. Durch die steigenden Ausgaben wird das Geld in anderen Regionen Bayerns fehlen.

Hier endet auch schon unsere Zeitreise. Die Zukunft bringt ja vielleicht Besseres. Söder wird sicher wieder Zeit finden, sich diesem Thema zu widmen, sobald er neben den zentralen, strategisch wichtigen bayerischen Themen wie Wolfsjagd wieder Zeit dazu findet.

Die gute Nachricht zum Schluss. Nach Planungen aus dem Jahr 2018 würde Baldham/Vaterstetten nach Fertigstellung der Stammstrecke seinen 10-Minuten-Takt zu Hauptverkehrszeiten verlieren und einen 15-Minuten-Takt erhalten. Wir Grasbrunner können uns also über jeden Monat Verschiebung bei der Fertigstellung freuen.

Uli Probst



Quelle: Energiedaten – Bayer. Staatsministerium für Wirtschaft, Landesentwicklung und Energie (bayern.de)



Treibhausgas-Emissionen der Gemeinde Grasbrunn, Klimaschutzkonzept der Gemeinde Grasbrunn

Echo aus dem Gemeinderat Gemeinde gibt Gas beim Klimaschutz

Der Ortsverband der Grünen hat mehrere Vorhaben initiiert, die der Gemeinderat mehrheitlich übernommen hat und die die Gemeinde beim Klimaschutz voranbringen.

Als Erstes wäre hier der von den Grünen initiierte „Schnelle Radweg München-Ebersberg“ zu nennen, mit dem unsere Gemeinde das Angebot für Radfahrer verbessern und einen weiteren Beitrag zur Verkehrswende leisten will. Nach Aufnahme in das Förderprogramm „Klimaland Bayern“ gingen die Planungen stetig voran. Doch entgegen früherer Signale will die DB die Strecke nun doch nicht für den Radweg freigegeben. Vielmehr prüft sie aktuell, ob die viergleisige Strecke im Rahmen des Brennerzulaufs auf der Südseite der Bahnlinie um zwei zusätzliche Gleise erweitert werden muss. Entsprechend wurden die Planungen für den Radweg – bis auf die Artenschutzuntersuchung – vorerst gestoppt.

Weiterhin hat sich die Gemeinde der Initiative „29++“ des Landkreises München angeschlossen und sich beim Klimaschutz hohe Ziele gesetzt. Ziel 1 ist es, die Treibhausgas-Emissionen pro Einwohner von 6,5 Tonnen im Jahr 2020 binnen 10 Jahren auf 3,6 Tonnen zu

verringern; als 2. Ziel soll bis 2035 hinsichtlich der Treibhausgase, die durch Nutzung von Strom und Wärme entstehen, eine Neutralität hergestellt werden und als 3. Ziel soll bis 2040 eine generelle Treibhausgas-Neutralität erreicht werden. Daher fördert die Gemeinde auf Antrag der Grünen seit Jahren energetische Sanierungen zusätzlich zu staatlichen Förderungen. Das dritte Ziel ist erheblich von der gesamtgesellschaftlichen Entwicklung abhängig, da z.B. die durch den Verkehr auf der A 99 verursachten Treibhausgase in der Gemeinde einen hohen Anteil ausmachen.

Auch hinsichtlich der Energiewende ist die Gemeinde gut unterwegs. Die Zahl der privaten Photovoltaik-Anlagen ist gestiegen, auf weiteren kommunalen Dächern (z.B. Turnhallennebengebäude) sind Anlagen ebenso geplant wie entlang des Walls der A 99. Dieses Vorhaben ruht zurzeit noch, da die Autobahn-GmbH noch nicht weiß, ob sie die Fläche zum Ausbau der A 99 benötigt.

In Vaterstetten laufen die Vorbereitungen für eine Geothermie-Bohrung auf Hochtouren. Eine Chance auch für Grasbrunn. Derzeit laufen Gespräche über eine Beteiligung an die-

sem Projekt, nach unserer Einschätzung mit hoher Erfolgswahrscheinlichkeit. Dadurch könnte möglicherweise auch Grasbrunner Haushalten schon in wenigen Jahren Fernwärme zu vernünftigen Preisen angeboten werden.

Wie an anderer Stelle berichtet, geht es auch bei den Flächen für Windenergie voran, so dass bei uns in absehbarer Zeit, wie in ersten Nachbargemeinden, erste Windräder errichtet werden könnten.

Was hingegen nicht nur dem Klima, sondern auch dem grünen Charakter unserer Gemeinde schadet, sind die permanenten Fällungen ausgewachsener Bäume. Denn jeder Einzelne dieser Bäume ist eine Klimafabrik, die der Luft Treibhausgase entzieht, Wasser speichert und die Umgebung abkühlt. Natürlich werden Bäume nachgepflanzt, aber bis diese ihren Beitrag zum Klimaschutz leisten können, vergehen Jahre bis Jahrzehnte. Deshalb leistet jeder Gemeindebürger, der einen ausgewachsenen Baum nicht fällt, einen Beitrag zum Klimaschutz.

Max Walleitner



Für Neuigkeiten, Veranstaltungen und Informationen abonniert unseren Newsletter!

Kein Wasserstress?

Beruhigende Nachrichten zu unserer Trinkwasserversorgung erreichten uns mit der Mai-Ausgabe der Grasbrunner Nachrichten. Trotz tendenziell sinkender Wasserpegel liefern die beiden Brunnen der Gemeindegewerke im Höhenkirchner Forst, aus denen alle Gemeindeteile außer Möschenfeld versorgt werden, demnach mehr als ausreichend Trinkwasser von sehr guter Qualität. Die Bohrtiefe beider Brunnen beträgt circa 42 Meter, die Pegelstände des Grundwassers bewegen sich dort zwischen 23,6 m (niedrigster Stand erreicht am 1.8.2005) und 19,2 m (Höchststand erreicht am 1.8.2000). Demnach müssen wir uns um unsere Trinkwasserversorgung für die nähere Zukunft scheinbar keine Sorgen machen.



Das galt lange auch für unsere Nachbargemeinden. Inzwischen mehren sich warnende Stimmen aus dem Landkreis. Nicht nur in Höhenkirchen-Siegertsbrunn, wo die beiden bisherigen Brunnen laut Münchner Merkur vom Mai 2023 schon ab 2025/26 nicht mehr nutzbar sein könnten, schaut man mit Sorge auf die sinkenden Pegelstände. Nach einem niederschlagsarmen und milden Winter berichtete die Süddeutsche Zeitung bereits im April dieses Jahres ausführlich über bisher nie erreichte Tiefststände quer durch den Landkreis, auch in Haar. Sichtbar wird das z.B. am beliebten Wasserskipark in Aschheim. Der Betrieb in der grundwassergefüllten Kiesgrube sollte schon in den Osterferien beginnen, konnte wegen der geringen Wassertiefe jedoch bis jetzt (Mitte Juni) noch nicht aufgenommen werden. Öffentlich weniger wahrgenommen werden die zunehmenden Probleme, mit denen die Landwirtschaft und vor allem der Wald wegen der zunehmenden Trockenheit zu kämpfen haben. Von den vergangenen 12 Jahren waren selbst im eher niederschlagsverwöhnten Südbayern 10 zu trocken. Die Bäume – besonders die flach wurzelnden Fichten – bekommen nicht mehr genug Wasser und fallen so geschwächt dem Borkenkäfer und Stürmen zum Opfer.

Auf den zunehmend versiegelten und ausgetrockneten Böden fließen die ohnehin zu geringen Niederschläge zu schnell ab. Leider hat

die bayerische Landesregierung bisher nichts gegen den dramatischen Flächenfraß unternommen, dem täglich mehr als 10 Hektar unbebautes Land oder circa 15 Fußballfelder zum Opfer fallen. Damit ist Bayern weiterhin meilenweit von seinem für 2030 angestrebten Flächenverbrauch von 5 Hektar pro Tag entfernt und nimmt bundesweit seit längerem einen traurigen Spitzenplatz ein.

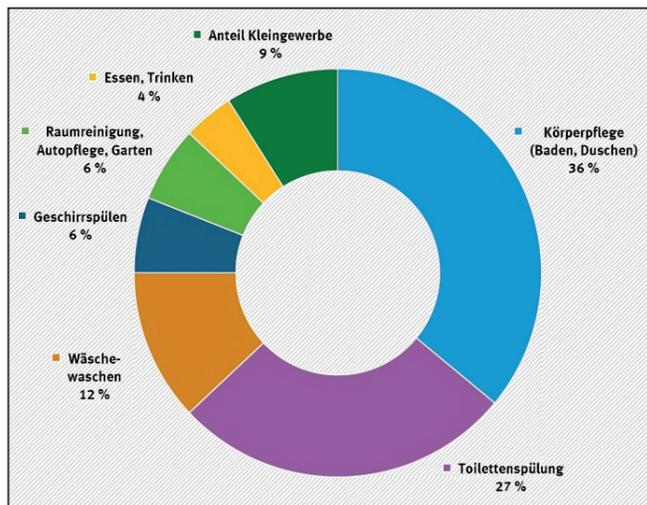
Die Hoffnung auf eine Entspannung der Situation und eine nachhaltige Erholung der Grundwasserspiegel nach einem nassen und kühlen Frühjahrsbeginn hat sich schnell wieder zerschlagen. Nach einer kurzzeitigen Erholung wurden Mitte Juni an 39 % aller Messstellen in Bayern wieder niedrige oder sehr niedrige Werte gemessen – in Südbayern insbesondere auch in der Münchner Schotterebene (Quelle: Niedrigwasser-Informationssystem des bayrischen Landesamts für Umweltschutz – LfU).

Das Umweltbundesamt nennt ein Bündel von Maßnahmen auf allen Politikerebenen, um den Wasserhaushalt – nicht zuletzt mit Blick auf die Klimakrise – positiv zu beeinflussen. Auf kommunaler Ebene kommt es vor

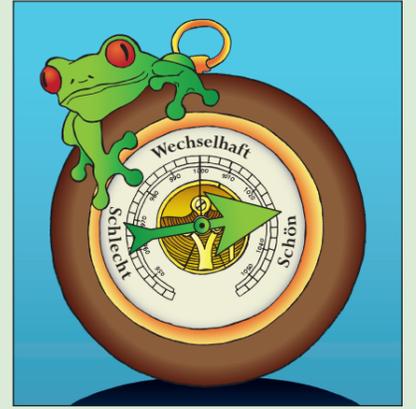
allem darauf an, dass mehr Wasser lokal versickert statt in Flüssen und Abwasserkanälen zu verschwinden. Helfen können dabei eine Entsiegelung von Flächen, mehr Bäume und begrünte Dächer. Darüber hinaus kann jeder von uns einen Beitrag leisten, indem wir sorgsam mit der kostbaren Ressource Wasser umgehen: nur volle Wasch- und Spülmaschinen einschalten, Duschen statt Baden, Pflanzen gießen nur am frühen Morgen oder späten Abend möglichst mit Regenwasser. Auch der Kauf von Bio-Lebensmitteln und der Verzicht auf Pflanzenschutzmittel und Biozide im Garten leisten einen Beitrag zum Schutz von Gewässern und Trinkwasser.

Mittel- und langfristig wird unsere Wasserversorgung entscheidend von der Dynamik der Klimakrise abhängen. Gelingt es, die globale Erwärmung zumindest näherungsweise auf 1,5 °C zu begrenzen – mit den aktuellen Maßnahmen steuern wir leider eher auf eine Erwärmung von 3,2 °C im Jahr 2100 zu –, sieht die Wissenschaft ein mittleres, mit geeigneten Maßnahmen zur Steigerung der Resilienz noch beherrschbares Risiko für den Wasserhaushalt in Deutschland.

Hans Meier



Trinkwasserverwendung im Haushalt 2021
(Quelle: Umwelt- und Statistisches Bundesamt)



Das Froschbarometer

Aus für den Verbrenner

Kaum ein Thema war in der jüngeren Vergangenheit so emotional besetzt wie das sogenannte „Verbrenner-Aus“. Wir möchten uns daher näher anschauen, was genau damit gemeint ist und warum das wichtig ist.

Der CO₂-Ausstoß und dessen Reduzierung sind das, worum es eigentlich geht. Das betrifft verschiedene Lebensbereiche, von Reisen, Wohnen über Ernährung bis Kleidung und mehr. Wenn wir unsere Klimaziele erreichen wollen, müssen wir auch den Verkehrssektor mit einbeziehen, der aktuell 21 % der CO₂-Emissionen in Deutschland ausmacht. Ein Umstieg auf öffentlichen Nahverkehr oder Rad brächte bereits eine erhebliche Einsparung, ist aber nicht für uns alle immer möglich. Laut Quarks-CO₂-Rechner produziert ein „Verbrenner“ bei einem täglichen Arbeitsweg von 10 km 416 kg CO₂ pro Jahr, ein E-Auto beim aktuellen Strommix hingegen nur 274 kg. Daher ist ein Umstieg so wichtig!

Das dieses Jahr in der EU verabschiedete Gesetz zum „Verbrenner-Aus“ verpflichtet Fahrzeughersteller, in mehreren, weit gefassten Schritten, ihren Flottenverbrauch zu reduzieren. Bis 2025 minus 15 %, bis 2030 minus 55 % und bis 2035 auf 0 % CO₂-Ausstoß bei neu zugelassenen Fahrzeugen, immer im Vergleich zu 2021. **Es geht also nur um Neufahrzeuge!** Bestandsfahrzeuge und der Weiterverkauf bei Erstzulassung vor dem 1.1.2035 sind ausgenommen. Damit das gelingt, braucht es natürlich Ladesäulen, von denen bis 2030 eine Million bereitstehen sollen. Unsere Gemeinde geht hier mit gutem Beispiel voran.

Für uns Grüne kann dieser Weg allerdings nur funktionieren, wenn parallel dazu nicht weiter Straßen über Straßen gebaut und die Böden in der Region München weiter versiegelt werden. Die Verkehrssicherheit muss im Blick behalten werden, genauso braucht es attraktive Alternativen für die Fortbewegung. Wir haben in Deutschland bereits im Mai alle natürlichen Ressourcen des Jahres aufgebraucht und leben seitdem auf Pump, ohne unsere Schulden jemals zurückzahlen zu können. Daher sind das „Verbrenner-Aus“ und weitere, begleitende Maßnahmen nichts anderes als Kinderschutz, denn es geht um nicht weniger als die Lebensgrundlagen zukünftiger Generationen.

Thorsten Kanwischer

Kies- oder Schotterwüsten in den Vorgärten



Quelle: Gärten des Grauens auf Facebook und Instagram / Ulf Soltau

Vorgärten mit heimischen Pflanzen und kleinen Grasflächen haben eine besondere Bedeutung für Artenvielfalt und Klima. Einzelne Bäume verstärken diese Wirkung. Diese Vorgärten bilden ökologische „Trittsteine“ für Insekten und Vögel, die auf der Suche nach Nahrung und Nistplätzen von Trittstein zu Trittstein wandern. Die Pflanzen kühlen die Luft ab, ihre Blätter filtern Staub und CO₂ aus der Luft.

Leider werden immer mehr Vorgärten zu „unechten“ Steingärten, weil sie weniger Arbeit und Aufwand versprechen oder ihre Optik gefällt. Im Gegensatz zu „echten“ Steingärten, die nach alpinen Vorbildern angelegt werden und einer Vielzahl spezialisierter Gebirgspflanzen eine Heimat bieten, handelt es sich hierbei um

Kies- oder Schotterwüsten ohne oder mit nur wenigen Pflanzen, die häufig sogar Neophyten sind, also bei uns nicht heimische Arten. Solche Vorgärten sind ökologisch wertlos, denn sie bieten Insekten und Vögeln wenig bis keine Nahrung und keine Nistplätze, und auch andere Tiere finden keinen Unterschlupf. Selbst Reptilien fühlen sich in dieser Steinwüste nicht wohl. Werden zur Unkrautbekämpfung zudem Pestizide eingesetzt, zerstören diese endgültig alles Leben auf und im Boden. Aber auch ohne Pestizide geht die Bodenfruchtbarkeit verloren, da die schweren Steine den Boden verdichten, so dass Bodenlebewesen nicht mehr existieren können. Das Klima leidet, weil die Luft nicht mehr durch Pflanzen abgekühlt wird, so dass sich die Kies- und

Steinflächen stärker aufheizen, die Wärme speichern und sie nachts wieder abstrahlen. Ohne Pflanzen wird die Luft nicht gefiltert und kein CO₂ entzogen.

Zudem sind Kies und Steine wesentlich teurer als Pflanzen, aufwendiger anzulegen und müssen häufig mit Hochdruckreinigern etc. gesäubert werden, damit sie kein Moos ansetzen und unansehnlich werden. Gute Gründe also auf einen traditionellen grünen Vorgarten, statt auf Steinwüsten zu setzen!

Max Walleitner



„Grasbrunn: Mehr Mobilität - weniger Verkehr“
Vortrag unseres Landtagsabgeordneten Dr. Markus Büchler mit anschließender Diskussion, im **Bürgerhaus Neukeferloh, kleiner Saal am 10.07.2023 um 19:00 Uhr.**

Impressum



Das Grüne Blatt wird herausgegeben von



Kontakt:
E-Mail: vorstand@gruene-grasbrunn.de
Redaktion:
Dr. Inge Ziegler, Wolfgang Schneidt
www.gruene-ml.de/grasbrunn
V.i.S.d.P. Christina Hegenberg
Johann-Hackl-Ring 44, 85630 Grasbrunn
Layout: Tobi Jagalski, tobi@jagalski.net
Bildnachweis:
- Windrad, S-Bahn: Wolfgang Schneidt
- Wassertropfen: Aleksandr Slobodjanyk/pixabay